

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

17 (12.1.1921) Mittagausgabe

Verlags-Preis: In Karlsruhe: Am Verlage und in den Zweigstellen abgehoft monatlich M. 5.30. frei ins Haus geliefert M. 6.—

Badische Presse und Handels-Zeitung. Verbreitetste Zeitung Badens.

Eigener und Verlag von Ferd. Thiergarten, Hauptredaktion: Hanns Walter Schneider.

Beilagen: Sportblatt / Technik und Industrie / Frauenzeitung / Steuer-Rundschau / Feld und Garten / Volk und Heimat.

Die Zustände in Oberschlesien. Eine deutsche Note.

W.B. Berlin, 11. Januar. In einer heute der Botschaftskongress in Paris übermittelten Note, die gleichzeitig den Regierungen in London, Paris und Rom übergeben worden ist, legt die deutsche Regierung in Ergänzung der in ihrer Note vom 4. d. M. gemachten Mitteilungen eingehend die von Tag zu Tag unerträglicher werdenden Zustände dar, wie sie sich seit dem polnischen Augustaufstand in Oberschlesien fortentwickelt haben.

Die tröstlose Lage in Oberschlesien hat ihre Ursache in der Unzulänglichkeit der Maßnahmen der interalliierten Kommissionen, die es trotz der ihr zur Verfügung stehenden Truppen unterläßt, energisch gegen die Verbrecher und Banditen vorzugehen und von den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung unparteiischen Gebrauch zu machen.

Die der deutschen Note beigelegte Anlage gibt ein tröstloses Bild von den gegenwärtigen Sicherheitsverhältnissen in Oberschlesien und enthält eine Auswahl der besonders marantenen Gewalttaten der letzten vier Monate. Gegen das Bandenunwesen habe sich nach den angeführten Beispielen die Abtötungspolizei als völlig machtlos erwiesen.

Die Beamten-Bewegung.

W.B. Berlin, 12. Jan. In der seit Sonntag tagenden Sitzung des erweiterten Vorstandes des Deutschen Eisenbahnerverbandes gelangten nachstehende Entschlüsse zur Annahme: 1. Der erweiterte Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes prüft in gründlicher und gewissenhafter Weise das zwischen dem Sachverständigenrat und der Regierung aufkommene Verhandlungsergebnis.

Der erweiterte Vorstand beauftragt den geschäftsführenden Vorstand des Verbandes, unter Berücksichtigung der vorstehend angeführten Gründe die Verhandlungen weiter zu führen und im Bedarfsfälle auch vor dem letzten aewirtschaftlichen Kampfmittel nicht zurückzuweichen.

Schlüsselt der Anlage werden 22 Fälle aufgeführt, in denen es schwererbrechen gelungen ist, nach vollzogener Tat die Grenze zu überschreiten und polnisches Gebiet zu erreichen.

Polnische Miswirtschaft.

d. Warschau, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Nach dem „Riesch Polpolita“ sind im Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge große Misstände und Unerschlossenheiten öffentlichen Gelder entbült worden.

Die Interpellationen in der Kammer.

Paris, 11. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Entgegen allen Erwartungen wird die Kammer schon am Mittwoch wieder zusammenzutreten, um zu beschließen, ob die Interpellationen schon jetzt, also vor dem Zusammentritt der interalliierten Ministerpräsidenten-Konferenz, beantwortet werden sollen.

In den späten Abendstunden machte sich gegen die Regierung eine ablehnende Haltung geltend. Man betont, daß die Regierung bei Beharrung auf ihrem Verjährungsantrag nicht auf das Entgegenkommen der Kammer rechnen dürfe.

Eine neue Interpellation Raynaud geht davon aus, daß ein Land, dessen Vertreter an der bevorstehenden Entente-Konferenz teilnehmen werden, nicht tauglich und fest genug erscheinen kann. Die Regierung müsse so auftreten, daß sie die Kammer hinter sich hat.

Ein kleiner Zwischenfall.

W.B. Paris, 11. Jan. Wie „Journal des Debats“ meldet, kam es heute in den Wandelgängen der Kammer zu einem Zusammenstoß zwischen dem sozialistischen Abgeordneten Alexander Blanc und dem royalistischen Abgeordneten Leon Daudet.

Das Ergebnis der Entwaffnung.

W.B. Berlin, 11. Jan. Nach Mitteilungen des Reichskommissars für die Entwaffnung Staatssekretär Dr. Peters, ist das Ergebnis der freiwillig abgelieferten angekauften, beschlagnahmten und angekauften Waffen nach dem Stande vom 10. Januar: 932 Gewehre, 1680 Maschinenpistolen, 2201 584 Gewehre und Karabiner, 78 325 Revolver und Pistolen, 85 516 Handgranaten, 3553 Gewehrteile, 246 357 Maschinengewehrteile, 312 905 Gewehrteile, 26 241 899 Stück Handfeuerwaffen-Munition.

Die Entwaffnungsfrist.

d. Mailand, 12. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Nach dem „Corriere della Sera“ sollen Italien und Belgien darüber übereingekommen sein, Deutschland eine Entwaffnungsfrist bis zum 31. März zu gewähren.

Deutschen Eisenbahnerverbandes legt Verwahrung gegen die unwahre Berichterstattung über die Verhandlungen des Sachverständigenausschusses mit der Regierung ein, wie sie in der „Roten Fahne“ beliebt wird.

Am Anschließ an die vorstehenden Beschlüsse können wir noch mitteilen, daß am 12. Januar vormittags Verhandlungen des Sachverständigenausschusses mit dem Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes stattfinden.

W.B. Berlin, 11. Jan. (Privattelegramm.) Nach den Abendhättern nimmt man in Beamtenkreisen an, daß weitergehende Forderungen von den Organisationen nicht gestellt werden, daß aber eine andere Verteilung der Zuschläge gefordert werden müsse.

W.B. Berlin, 11. Jan. Der portugiesische Gesandte Lambertim Pinto ist heute nach kurzer Krankheit im Hotel Adlon gestorben.

Finanznöte der Gemeinden.

Die Finanzen der meisten deutschen Gemeinden sind durch den Krieg völlig zerrüttet, ihre Ausgaben haben eine Steigerung erfahren, mit der die Steigerung der Einnahmen auch nicht annähernd Schritt zu halten vermochte.

Durch die neue Gesetzgebung ist das Finanzwesen der Gemeinden auf eine völlig veränderte Grundlage gestellt. Das Reich hat die Finanzhoheit erhalten, es ist in erster Linie auf die Bedung seiner Bedürfnisse bedacht, Länder und Gemeinden kommen angeht der Notlage des Reiches erst in zweiter Linie in Betracht.

Besonders schwer empfinden es die Gemeinden, daß es ihnen verboten ist, aus der Einkommensteuer, also gerade aus der Steuer, die sie am stärksten ausgebaut hatten, selbständig Erträge zu ziehen.

Wenn auch für die nächste Zukunft dem Lande die Einnahme aus dem durch die Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Kapitalertragsteuer erzielten Steuern des Landes und seiner Gemeinden, zusätzlich einer Steigerung von 25 Proz. gewährleistet ist, so reichen doch diese Einkünfte auch nicht entfernt aus, zumal da auch die wirtschaftlichen Betriebe immer weniger rentieren.

Die Gemeinden bemühen sich daher transporthat, ihre Einnahmen zu erhöhen, und in ihrer Not greifen sie dabei zu den unpopulärsten Steuern. Nicht nur, daß sie fast überall das von der Reichseinkommensteuer nicht erfasste Mindesteinkommen besteuern, erhöhen sie die Lustbarkeitssteuer, führen sie Schankerlaubnissteuer, Wohnungssteuer usw. ein.

Das ukrainische Problem.

d. Wien, 11. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Im neuen Wiener „Journal“ veröffentlicht Erzherzog Wilhelm, ein Sohn des Kaisers Erzherzogs Karl Stephan, einen aufsehenerregenden Artikel über das ukrainische Problem.

Aus den Reichstagsausschüssen.

Berlin, 12. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Hauptauschuss des Reichstages trat gestern vormittag zusammen, um den Etat des Reichsministers des Innern zu beraten. Reichsminister Koch erstattete Bericht über die Gesetze, die augenblicklich im Ministerium ausgearbeitet werden. Wie er ausführte, sind das Reichsfluggesetz und das Jugendwohlfahrtsgesetz bereits fertiggestellt. Die Entwürfe werden demnächst dem Reichstabinett und sodann dem Reichsrat zugehen. Die Ausarbeitung eines Gesetzes gegen die Schund- und Schmutzlitteratur ist abgeschlossen. Der erste Referentenentwurf liegt darüber vor. Die Bekämpfung von Schmutz und Schund in der Presse untersteht nicht dem Reichsministerium des Innern, sondern den einzelnen Ländern, die in diesem Falle die polizeiliche Gewalt ausüben. In Vorbereitung ist ferner das Fortbildungsgesetz. Mit den Ländern sind hierüber Verhandlungen im Gange. Zum Schluss hob der Minister hervor, daß in der Verwaltung seines Ministeriums das Prinzip der Sparhaftigkeit durchgeführt werde.

Der Unabhängige Kolonialrat wandte sich gegen die vom Minister an den Senat der Stadt Bremen gerichtete Verfügung, in der der Befürchtung Ausdruck gegeben worden ist, daß die öffentliche Ordnung in Bremen durch die fristlose Auflösung der Stadtwehr gefährdet sein müsse. Minister des Innern Koch erwiderte auf die Angriffe, es sei ein staatsrechtlicher Irrtum Dr. Rosenfelds, wenn er annehme, daß der Minister seine Befugnisse überschritten hätte. In der Verfügung würde übrigens ausdrücklich festgestellt, daß die Stadtwehr der Aufforderung des Entmännungs-Komitees zur Waffenablieferung zu entsprechen habe. Da das Reich die Sicherheitspolizei in Bremen mit neun Zehntel der Kosten unterstütze, so sei es selbstverständlich, wenn das Reich verpflichtet, sich um die öffentliche Ordnung in der Stadt zu kümmern. Der Senat in Bremen habe sich deshalb an das Reichsministerium des Innern gewandt, weil die Befugnisse der Bürgerwehr darauf gerichtet waren, die öffentliche Ordnung empfindlich zu gefährden und Bremen in eine solche Lage zu bringen, daß die Mehrheit durch eine zu Gewalttaten neigende Minderheit verewaltigt würde. Der Senat habe mitgeteilt, daß die Bürgerwehr von den 96 Führern der Orispolizei 60 getrieben hätte und daß bei einer solchen Besetzung die Aufrechterhaltung der Ordnung nicht mehr zu garantieren sei. Die Auflösung der Stadtwehr sei fristlos zum 1. Januar beschlossen worden, obwohl die Reichswehr und die Ordnungspolizei sich noch im Ausbau befinden und das mußte gleichfalls als gefährlich bezeichnet werden. Zum Schluss sagte der Minister, daß es nicht nur sein Recht, sondern auch seine Pflicht gewesen sei, handelnd einzugreifen.

Gegen die Ueberorganisation und den starken Kostenverbrauch in den einzelnen Behörden wandte sich der Deutschnationale Dr. v. Deibitz. Nach diesem erklärte für den Reichsfinanzminister Ministerialdirektor von Schlieffen, daß es eine der Hauptaufgaben der Reichsfinanzverwaltung sei, so schnell wie möglich wieder zu einer rechtzeitigen Verabreichung des Etats zu kommen und daß man zu diesem Zweck beabsichtige, den Hauptetat für 1921 in einer vereinfachten Form möglichst bald den gelegenden Körperschaften vorzulegen und als Ergänzung, falls es sich als notwendig erweisen würde, einen Nachtragsetat vorzubereiten.

Berlin, 11. Jan. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten trat heute vormittag zu einer Sitzung im Reichstag zusammen. Der Reichskanzler und der Minister des Auswärtigen waren anwesend. Der letzte Notenwechsel mit der Entente, insbesondere die oberste Frage, wurden erörtert. Die Verhandlungen sind vertraulich. Es bestand unter den Parteien Uebereinstimmung darüber, daß die gegenwärtigen Verhältnisse in Oberitalien und das eben veröffentlichte Abstimmungsreglement als bald nach dem Zusammenritt des Reichstages in einer Vollziehung zum Gegenstand öffentlicher Aussprache gemacht werden sollen. Die nächste Sitzung wird voraussichtlich zum 20. oder 21. Januar einberufen.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Berlin, 12. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Wie verlautet, beschließt der Reichstag nach den vorläufigen Dispositionen vom 19. Januar bis 4. Februar Sitzungen abzuhalten und sich dann für den Rest des Monats Februar wegen der Wahlen zu verlagern. Vor Ostern wird der Reichstag noch im März drei Wochen tagen. Geplant ist die Staatsberatung im Reichstag bis Anfang Februar zu beenden und eine allgemeine Aussprache über die neuen Steuern herbeizuführen.

Preussische Landesversammlung.

Berlin, 12. Jan. Die preussische Landesversammlung nahm den Haushalt der Landwirtschaft an, der 50 Millionen für Siedlung bewilligt, desgleichen den Entwurf über die Vereinfachung von Mitteln zur Urdarmachung von staatlichen Mooren. Der Entwurf über die Vereinfachung von Staatsmitteln zur Selbstbewirtschaftung von Domänen gelangte sodann zur Abstimmung, wobei sich die Befähigungsfähigkeit des Hauses herausstellte.

Die deutsche Luftfahrt.

Berlin, 11. Jan. Der deutschen Regierung wurde folgender Beschluß der Völkervereinigung vom 15. Dezember mitgeteilt: Bestimmungen über die deutschen Flugplätze in den Rheinländern und in der neutralen Zone.

a) Fliegen in der neutralen Zone. 1. Wenn die Herstellung von Luftfahrtsgeräten in Deutschland wieder aufgenommen sein wird und solange Deutschland noch nicht als Mitglied der Konvention vom 13. Oktober 1919 betreffend die Regelung der Luftfahrt aufgenommen oder zum Völkerverbund zugelassen worden ist, ist das Ueberfliegen der Rheinlande in deutschen Zivilflugzeugen förmlich untersagt. Da das Ueberfliegen untersagt ist, ist auch die Frage des Landens nicht nur gelöst, sondern sie kann auch überhaupt nicht gestellt werden.

Berliner Kunstbrief.

Am neuen Jahre pulsten gleich zu Anfang frische Kräfte, zeitgenössische Kunst hatte das Wort und leitete verheißungsvoll die zweite Hälfte des heutigen Konzerts ein. Selmar Wengrowitz, der Unermüdliche, brachte als hors d'oeuvre musikalische Vorträge des vielgeleiteten Maurice Ravel, „Aus meinem Mädchenbuche“, an, aparte, lähn hingeworfene Skizzen, Augenblidsbeobachtungen eines feinnervigen Künstlers voll Geist und scharfer Beobachtungsgabe. Stücken wie „Schlafendes Dornröschen“ oder „Klein Däumling“ sind in ihrer delizösen Zeichnung und bunt schillernden Gewandung von überaus reizvoller Wirkung. Ravel ist kein Vorwärtsweiser, sondern ein waderer Schildträger derer, die den Debuss und Dukas, sein Genie, aber ein lebenswürdiges Talent, von dem man sich gern in so anmutiger Form etwas vorplaudern läßt. Man dankte Herrn Wengrowitz, der wieder — eine Selbstverständlichkeit bei ihm — auf das Sorgfältigste in die Details wachte, diese anregende Bekanntschafft, die sich zudem in gewohnter Umgebung präzentierte: Mozarts graziose Ballettmusik zu „Les petits riens“ und Richard Strauß' köstliche Konzertsuite zu „Bürger und Edelmann“, denen Mozrowitz gleichfalls ein temperamentvoller und erfolgreicher Interpret war. Kräftigere Kost bot das zweite außerordentliche Andachtskonzert, das diesmal Gustav Brecher betreute.

Der russische Musikmode, die zurzeit in Berlin aktuell ist, sollte man auch hier Tribut. Doch diesmal gab es eine Uebernahme. Strawinskys geistreiche, von Uebermut und sprudelnder Leidenschaft erfüllte Ballettskizzen, deren frappe Bildhaftigkeit uns einst in glücklicheren Zeiten als Ganznummer des russischen Balletts mit des göttlichen Nijinsky's mimischer Kunst entzückte. Nijinsky ist in geistige Umarmung verfallen, unsere Erinnerung an jene fast lagerten, unbekümmerten Friedenstage lähnt die tröstliche Gegenwart, aber Strawinskys Musik strahlt in unvermindelter Lebensfülle, denn es gelingt ihr auch ohne die heilige Phantastik der Bühne, ganz auf ihre eigene Schlagkraft gestellt, uns in den ausgefallenen Petersburger Festtagstrüben mitzureißen und die Schwere des Daseins zu mindern. Das pridet und sprudelt und quirlt und tollt durcheinander, als ob ein Raketenfeuerwerk aufspritzt. Und in diesen übermühtigen Herensabbath tönt das wehleidige Liebesgestammel Betrübtes, das in seiner Tollpatschigkeit zu unüberstehlicher Komik reizt. Wirklich, Strawinsky ist ein Parodist ersten Ranges und einer der wichtigsten und interessantesten modernen Musiker.

stellt werden. 2. Sobald Deutschland der Konvention vom 13. Oktober 1919 oder dem Völkerverbund beigetreten sein wird, dürfen seine zivilen Flugzeuge die Rheinlande überfliegen und die Hallen benutzen, die auf den militärischen Flugplätzen der Alliierten in den Rheinländern für die Bedürfnisse der zivilen Luftfahrt der verbündeten Mächte referiert sind, im Einklang mit der Bestimmung CA 662 vom 24. Juli 1920 und unter denselben Bedingungen wie die zivilen Flugzeuge der Alliierten. 3. Sobald die alliierten und assoziierten Mächte Befehle der Rheinlande aufgegeben haben werden, kann die deutsche Zivilluftfahrt die Rheinlande überfliegen und die Hilfsplätze benutzen, aber auch nur Plätze dieser Art. Niemals darf sie in den Rheinländern feste Einrichtungen unterhalten, die mit den Bestimmungen des Artikels 43 unvereinbar sind.

b) Fliegen in der neutralen Zone. 1. Das Ueberfliegen der neutralen Zone wird der deutschen Zivilluftfahrt gestattet sein, sobald es eine solche gibt, d. h. von dem Zeitpunkt an, wo die Herstellung von Luftfahrtsgeräten wieder aufgenommen wird. 2. Gemäß Artikel 43 des Friedensvertrages darf aber niemals eine feste Einrichtung für die Luftfahrt in der neutralen Zone geschaffen werden.

Der neue Reichspräsident — Fürst Bälou.

Berlin, 12. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Wie aus parlamentarischen Kreisen berichtet wird, sind zahlreiche Persönlichkeiten der Deutschen Volkspartei bereit, eine Kandidatur des ehemaligen Reichskanzlers Fürsten Bälou für das Amt des Reichspräsidenten zu unterstützen. Fürst Bälou soll sich zur Annahme des Amtes bereit erklärt haben.

Bevorstehender Rücktritt Stegerwalds.

Berlin, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Wohlfahrtsminister Stegerwald hat es abgelehnt, sich zu den Landtagswahlen wieder als Kandidat aufstellen zu lassen. Das Zentrum wünscht, daß er sein Ministerium beibehält, aber er ist entschlossen, sein Amt nach den Wahlen niederzulegen.

Die Konferenz der Ernährungsminister.

Berlin, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Auf der am 15. Januar beginnenden Konferenz der deutschen Ernährungsminister wird u. a. die Beratung über die Preisbildung der Mindestpreise für die Ernte 1921 erfolgen. Ferner wird eine allgemeine Aussprache über die Ein- und Ausfuhr stattfinden. Ein besonderes Kapitel wird die Frage der Einfuhr von Rohstoffen zur Margarineherstellung bilden.

Aufhebung des Orgelel-Cerlasses.

Berlin, 12. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Zu der Tatsache, daß der Orgelel-Vertrag Seeverins zurückgezogen worden sei, wird amtlich mitgeteilt, daß lediglich eine nochmalige Kommissionsbesprechung über diese Frage stattgefunden habe und daß es sich hier um eine juristische Reibung des Orgelel-Cerlasses handele, die eine Aufhebung des Cerlasses bedeute. Das Material wird demnächst veröffentlicht werden.

Schiedspruch im Versicherungsgewerbe.

Berlin, 11. Jan. Die Erneuerung des Reichsstatuts für das Versicherungsgewerbe bildete den Gegenstand eines Verfahrens im Reichsarbeitsministerium. Nach vier tägiger Verhandlung unter unparteiischen Vorsitzenden, dem Staatsminister a. D. Siebelum, Regierungsrat Dr. M. Weigert vom Reichsministerium und Regierungsrat Dr. Kegerdt vom Reichsaufsichtsrat für Privatversicherung wurde am 11. Januar gegen 2 Uhr ein einstimmiger Schiedspruch verkündet, der sich auf die Hauptfragen des Tarifstreites erstreckt. Die Arbeit wird auf 45 Arbeitsstunden bei durchgehender Arbeitszeit, auf 48 Stunden bei geteilter Arbeitszeit festgesetzt. Das Entlohnungssystem wird unter Beibehaltung der Berufsfortschrittszulagen und Abschaffung des Lebensaltersgesetzes gesetzlich neu geregelt. Die Erhöhung der Gehaltsbezüge gegen das letzte Quartal 1920 beläuft sich auf durchschnittlich 8 bis 12 Prozent. Dazu kommt die Wiederherstellung der Verheiratenzulage auf jährlich 2000 M. Der gleiche Prozentsatz männlicher und weiblicher Angestellten wird aufrecht erhalten. Ebenso sollen die Bestimmungen über die Urlaubsgewährung, sowie über die Fortziehung der Gehaltsbezüge während der Erkrankung eine Verschlechterung nicht erfahren. Bei dem Gewicht des einstimmig gefassten Schiedspruches ist dessen Annahme durch die Parteien, sowie eine alsbaldige Verständigung über die noch verbleibenden Punkte des Reichsstatuts, der die Regelung der Gehalts- und Arbeitsbedingungen für mehr als 80 000 Angestellte im Versicherungsgewerbe enthält, zu erwarten.

Der Rückzug der Amerikaner.

Paris, 12. Jan. (Eigener Drahtbericht.) In einer sehr besorgniserregend gehaltenen Note hebt die amerikanische Regierung auseinander, warum sie ihrem Vorkämpfer verboten hat, an den weiteren Sitzungen des Vorkämpfers teilzunehmen und versichert, daß die Zurückziehung ihres Vorkämpfers nur eine rein formelle Angelegenheit sei. Als Gründe werden angegeben, daß der amerikanische Vorkämpfer auf Befehl seiner Regierung doch schon seit langer Zeit bei den Vorkämpferkonferenzen nur die Rolle des Zuschauers gespielt habe. Mit dieser Begründung kommt man jedoch nicht um die Tatsache herum, daß auch diese Zuschauerrolle jetzt aufgehört hat. In der Note ist kein Wort enthalten, das andeuten könnte, warum die amerikanische Regierung gerade jetzt, kurz nach der Ablehnung der französischen Vorkämpfer in der Entwaffnungsfrage, diese Maßnahme trifft. Außerdem ist es auffallend und wird auch allgemein so empfunden, daß dieser Schritt so kurze Zeit vor dem Zusammenritt der Ministerpräsidentenkonferenz erfolgte.

Die kommenden Vorkämpfer Harding.

Paris, 11. Jan. (Drahtbericht.) Wie „Chicago Tribune“ meldet, hat Präsident Harding folgenden Vorkämpfer in Aussicht genommen: Daniel Sayne Hill, Präsident der Columbia-Universität für Frankreich und Frank Vanderlin für Japan. Ferner soll Raymond Robins nach Russland geschickt werden, sobald die diplomatischen Beziehungen mit der russischen Regierung wieder aufgenommen sind.

Die deutschen Kabel.

New York, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Der Präsident der Handelsgeellschaft Kapcan hat vor dem Handelsausschuss des Senat über den Gelehtwurf betreffend die Kontrolle der in Amerika in den Kabeln, Amerika müsse darauf bestehen, daß die früheren deutschen Kabel an Deutschland zurückgegeben werden. Er begründet diese Forderung damit, daß diese Kabel für den amerikanischen Handel mit Deutschland und Nordamerika von vitalen Interesse seien. Er erklärte, daß 32 Proz. des Kabelverkehrs zwischen Amerika und Europa vor dem Kriege auf die Verbindung mit Deutschland entfielen. 1913 seien 326 000 Kabelgramme durch die deutschen Kabel zwischen Amerika und Deutschland gegangen. Manca hob zwar die schweren Verluste Englands und Frankreichs im Kriege hervor, bestand aber darauf, daß Amerika aus gerechten Gründen die Forderung aufrecht erhalten müsse, daß die deutschen Kabel ihren früheren Eigentümern zurückgegeben werden.

Bergmann erstattet Bericht.

Berlin, 11. Jan. (Privat.) Wie die „S. Z. a. M.“ meldet werden heute nachmittag die beteiligten Reichsminister im Reichsministerium des Innern zu einer Konferenz zusammengetreten, in der Staatssekretär Bergmann den ersten eingehenden Bericht über die bisher in Brüssel und sodann in Paris geführten Verhandlungen über die Wiedergutmachungsfrage erstatten wird. Ein Tag für die Weiterführung der Verhandlungen in Brüssel ist bis zur Stunde noch nicht bestimmt worden. Wenn man auch nach dem bisherigen Verlauf der Brüsseler Verhandlungen ein gewisses Verständnis der Entente für unsere wirtschaftliche Lage erhoffen dürfte, so würden sich doch, wie die „S. Z. a. M.“ meint, große Schwierigkeiten daraus ergeben, daß die deutschen und französischen Sachverständigen über die Leistungsfähigkeit der deutschen Produktion weit auseinandergehen.

Die Wiederaufnahme der Brüsseler Verhandlungen.

Berlin, 12. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Ein Teil der Schwierigkeiten der Wiederaufnahme der Brüsseler Verhandlungen resultiert daraus, daß die Alliierten übereinstimmend verlangt haben, Deutschland solle zuvor die unterbrochenen Zahlungen im Clearingverkehr wieder aufnehmen. Von Deutschland wurde erklärt, daß die geforderte Summe nicht gezahlt werden könne, ohne daß Deutschland sich die Möglichkeit erbeuge, die Mittel zur notwendigen Lebensmittelfuhr, zur Verhinderung seiner Bevölkerung zu verschaffen. Bei den Verhandlungen über diese Frage unter den Alliierten trat es ziemlich klarer Form die ganz verschiedenen Interessen entgegen. Aus den Kreisen der deutschen Sachverständigen wird erklärt, von englischer Seite sei ganz ungeniert gesagt worden, man könne es England nicht verdenken, wenn es soviel wie möglich von seinem Gelde zu retten suche, denn ein deutscher Zusammenbruch sei doch unabweislich.

Englische Kabinettsumbildung.

London, 12. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Nachdem Lord Milner und Lord Reading von Kabinet zurückgetreten sind, hat die Meldung, wonach der Kriegsminister Churchill sein Portefeuille mit demjenigen des Innern vertauschen möchte, eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich. Als Nachfolger im Kriegsministerium wird Lord Derby, der frühere Pariser Botschafter in Paris, genannt. Auch diese Meldung ist nicht unwahrscheinlich und zwar gerade deshalb, weil die Politik von Derby nicht diejenige von Lloyd George ist. Diese neue Besetzung des Kriegsministeriums mit Lord Derby der bekanntlich seit seinem Zurücktitt vom Botschafterposten in Paris energisch und anhaltend für eine neue englisch-französische Allianz eintritt, würde ein gesichertes Schicksal von Lloyd George bedeuten, welcher die Absicht hat, in Paris gutes Wetter zu machen. Lloyd George hat es immer verstanden, auf jeder Posten den rechten Mann zu setzen.

Neuer englischer Justizminister.

London, 11. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Ernennung von Lord Henry Duff als Nachfolger des Justizministers besätigt sich.

Vermischte Nachrichten.

Der Betrieb auf der Thysen-Hütte wieder aufgenommen.

Hamborn, 12. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Auf der Thysen-Hütte in Hamborn ist heute morgen der Betrieb in beschränktem Maße wieder aufgenommen worden, da sich gestern genügend Arbeitskräfte gemeldet hatten. Auch in den Schachtanlagen im Hamborner Bezirk kann der Streik als beendet angesehen werden.

Feuersbrunst in Petersburg.

Stockholm, 11. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Wie nachträglich bekannt wird, wurde in der Neujahrsnacht Petersburg von einer unheimlichen Feuersbrunst heimgesucht. Namentlich im Zeitungs- und Druckerviertel wütete das Feuer schwer. Die Zeitung „Svefta“ ist völlig niedergebrannt.

Die Sehnsucht nach Amerika.

Paris, 11. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung des „Matin“ soll die Zahl der Auswanderungslustigen nach Amerika 40 Millionen Menschen betragen. Die Amerikaner sollen nun für Bergarbeiter keine Einwanderungsbeschränkungen planen.

von Hugo von Hofmannsthal: die neubearbeitete Komödie „Cristinas Heimkehr“, die jetzt als „Florinda“ gepflegt wird und damit den brennenden Liebesabenteuer Florinda ganz in den Mittelpunkt stellt, sowie das dramatische Gedicht „Der Abenteuer und die Sängerin“. Die Aufführung, von Bernhard Reich geleitet, muelte wie eine Ausgrabung einer geschmackvollen, wenn auch in ihrem Glanze schon etwas verblassten Kostbarkeit an, an der nur wenige Zuschauer noch das rechte Gefallen finden konnten. So hielt sich der Beifall in bescheidenen Grenzen und galt wohl mehr der großen und ganzen einwandfreien Darstellng, aus der Klotz und Lina Koffen besonders hervorragten, als dem anwesenden Dichter. Schade, daß man offenbar an den Theaterdirektoren der letzten Jahre sich so den Magen verdorben hat. Die Hofmannsthal'sche Sprache verdient wirklich eine beifallsfreudigere Aufnahme!

Am gleichen Abend ging im Schauspielhaus des Staatstheaters Hans Müllers Drama „Die Sterne“ zum ersten Male in Szene. Eine Gaskatragödie, aber ohne gewaltige Zwinghaftigkeit, die sich etwas stark der literarischen Rücksichtnahme nähert. Deshalb auch ein großer Publikumserfolg, in dem sich nicht dem Autor Albert Paßermann als Gaskat und Arthur Kraußneck als Paßteiten.

+ Goethes Singspiele bilden den Hauptinhalt der neuesten, von Dr. Ernst Leopold Stahl herausgegebenen dramaturgischen Berichte, deren Zweck bekanntlich der ist, die deutschen Bühnen, Kunstvereinigungen und Literaturfreunde auf unbekanntes und ungenühtes Gut hinzuweisen. Die Singspiele von Goethe gehören hierzu. In Referaten von Dr. A. Holl, Dr. Kracker, Dr. Stahl u. A. ist jedes davon mit einer oder mehreren anmutigen Vertonungen, meist von Zeitgenossen, besprochen. Goetheverehrer und Musikliebhaber wird die kritische Sammlung besonders erfreuen, die vom Verlag des Theaterkulturreichs (Heidelber, Gaisberg 89, Preis 2 Mark), zu beziehen ist. Diese Goethe-Nummer ist zugleich das zweite und letzte Singspielheft, das außerdem noch überseene Werke von Büll, Flotow, Gounod, Lecoc, Marschner, Binente Martin, Mozart, die musikalischen Hausomödien von Erich Fischer u. a. m. einbezieht. Die Auffassung der „Dramaturgischen Berichte“ ist auch vom Verband der gemeinnützigen deutschen Theater und der Vereinigung Künstler-der Bühnenvorstände ihren Mitgliedern besonders empfohlen worden.

Eine Aufführung im stimmungsvollen Raum der Kammerspiele besetzte dem Berliner Theater-Publikum neuerdings zwei Sinfide

Aus Baden.

Vom Landtag.

Der Badische Landtag tritt bekanntlich in der nächsten Woche wieder in öffentlicher Sitzung zusammen. Der Haushaltsauschuss hat bereits seine Arbeit aufgenommen. In der Montagssitzung dieses Ausschusses teilte Finanzminister Köhler mit, daß der Geleitzentwurf über die künftigen Bezüge der Ruhegehaltsempfänger in der nächsten Woche dem Haushaltsauschuss zugehen werde.

Außer diesem Geleitzentwurf hat der Landtag zu erledigen das Gesetz über die Steuererteilung für die Gemeinden, sowie die Regelung der Ertragssteuer. Ferner muß der Landtag die Besoldungsordnung einer Revision unterziehen. Das Stedelungsgebot wird schon in aller nächster Zeit verabschiedet werden, ebenso auch das Landwirtschafstammengesetz. Am 21. Januar wird der Haushaltsauschuss des Landestruppelheim in Heidelberg, die Orthopädische Anstalt und das Linsenheim dortselbst beichtigen.

Der Haushaltsauschuss des badischen Landtags befahte sich in seiner Montagssitzung mit einem Antrag des Justizministeriums dahingehend, daß unter Vornahme einer entsprechenden Revision der Besoldungsordnung die planmäßig angestellten Beamten, soweit sie in Gruppe III eingereiht sind, nach Gruppe IV und die in Gruppe IV eingereihten nach Gruppe V versetzt werden sollen. Die außerplanmäßig angestellten Beamten dieser Art sollen als Anwärter der Gruppe IV behandelt werden.

Errichtung von Finanzämtern.

Mit dem 10. Januar 1921 werden die Steuerkommissariatsdienste Laubertshausheim und Lauda aufgehoben und mit dem Finanzamt Laubertshausheim vereinigt. Das Finanzamt Laubertshausheim gilt von diesem Zeitpunkt ab als im Sinne von § 8 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung errichtet. Der Steuerkommissariatsdienst Pöyberg bleibt als Zweigstelle des Finanzamts Laubertshausheim vorerst weiter bestehen.

Aus dem Staatsanwalter.

Das Staatsministerium hat unterm 21. Dezember d. J. den leitenden Vorstand der Greibhausanstalt Heilbronn, Wilhelm Zimmermann in Heilbronn, zum Außerordentlichen beim Amtsgericht Karlsruhe ernannt. Das badische Staatsministerium hat mit Entscheidung vom 23. Dezember d. J. den Amtmann Friedrich Bauer in Mannheim nach Wülfrath versetzt und ihn mit der Verwaltung des Bezirksamts Wülfrath beauftragt.

Das Staatsministerium hat unterm 30. Dezember d. J. die Kreisassessorin Dr. Friedrich Garbe und Kreisrat Emil von Gemmingen-Kniedheim zum Staatsministerium in Oberreinerstadt ernannt, sowie den Kreisassessor Dr. Konstantin von Haber-Ehrenberg bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus in gleicher Eigenschaft zum Staatsministerium, und den Oberamtmann Walther Stieble in Stodach als Kreisassessor zur Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus bestellt.

Das Ministerium des Innern und Unterrichts hat unter dem 30. Dezember d. J. den Oberlehrer Karl Schreiber an der Volksschule in Rühlach (A. Heilbronn) die Stelle eines Schulleiters an der genannten Schule mit der Amtsbezeichnung Rektor übertragen.

Das Ministerium des Innern und Unterrichts hat unterm 5. Januar d. J. dem Oberlehrer Robert Böck an der Volksschule in Eberheim (A. Heilbronn) die Stelle eines Schulleiters an der genannten Schule mit der Amtsbezeichnung Rektor übertragen.

Das Staatsministerium hat unterm 29. November d. J. den Oberstaatssekretär Bruno Schneider beim Amtsgericht Rastatt zum Amtsrichter Heberlein und den Oberstaatssekretär Wilhelm Böla beim Amtsgericht Waldbrunn zum Amtsrichter Rastatt bestellt.

Die Eisenbahn-Gendarmendirektion hat verordnet: den Eisenbahnsekretär Bruno Seiler in Weidenau nach Weidenau, den Eisenbahnsekretär Wilhelm Böck in Weidenau nach Weidenau, den Eisenbahnsekretär Ernst Saal in Donaueschingen nach Karlsruhe, den Eisenbahnsekretär Johannes Schröder in Mannheim nach Karlsruhe, den Eisenbahnsekretär Walter Krauß in Bad-Stadt nach Weidenau, den Eisenbahnsekretär Wilhelm Schumacher in Weidenau nach Weidenau, den Eisenbahnsekretär Albert Kähler in Weidenau nach Weidenau, den Eisenbahnsekretär Daniel Deet in Weidenau nach Karlsruhe, den Eisenbahnsekretär Ernst Deitmann in Waldbrunn nach Rastatt.

(Pforzheim, 11. Jan. Gestern haben sich hier zwei Selbstmorde ereignet. In dem einen Fall machte der Lehrling Will Hartmann in seinem Leben ein Ende, weil er von Rechnungsbeträgen, die er für seinen Vorgesetzten einstellte, 100 Mk. für sich bemerkt und seiner Verurteilung entgegen sah. Er erschoss sich mit einem Revolver. Im zweiten Fall erhängte sich wegen unglücklicher Ehe der 37jährige Arbeiter Georg Friedrich Dreher aus Holzbrunn.

(Göhringheim, 6. Bretten), 11. Jan. Durch Feuer ist das Anwesen des Landwirts Johann Ernst zerstört worden. Die Brandursache ist unbekannt.

(Bruchsal, 11. Jan. Auf seinem Spaziergang, durch den Schloßgarten, den er täglich zu machen pflegte, wurde Buchdruckereibesitzer Kasch gestern nachmittags vom Schlag getroffen; er ist diesem Anfall erlegen. Der Verstorbenen war 62 Jahre alt und betrieb seit 1887 die Buch- und Steindruckerei Oskar Kasch, die er von seinem Bruder übernommen hatte und zu großer Blüte brachte.

(Heidelberg, 10. Jan. Die Wählziffern der hiesigen Ständesämter ergeben, daß die Zahl der Eheschließungen im Jahre 1920 gegenüber dem Friedensjahre 1913 um mehr als das Doppelte ge-

siegen sind. Auch die Zahl der Geburten und Todesfälle weist gegenüber der Vorkriegszeit eine Zunahme auf.

(Mosbach, 11. Jan. Das neue Stadtbild wird in der aller-nächsten Zeit in den Verkehr gebracht werden. Die städtische Münze zeigt auf der einen Seite die Zahl 10 und auf der anderen das Bild des Rathauses mit der Umschrift: „Auf dem Mosbacher Rathaus geht ständig der Draht aus“.

(Gaggenau (A. Rastatt), 11. Jan. Das neue Elektrizitätswert der Bergmannswerte wird dieser Tage in Betrieb genommen. Es wurde durch Bau eines etwa 1 Kilometer langen Kanals von durchschnittlich 5 Meter Breite und 5 Meter Tiefe, der an der Ottenauer Brücke abgeht, wesentlich erweitert und arbeitet bei einem Gefälle von 1/2 Meter mit einem Ruhefeld von 300 P.S.

(Gaggenau (A. Rastatt), 11. Jan. Der wegen des Verdachts, am Neujahrsabend auf das Arbeitszimmer des Kommerzienrats Bergmann zwei schwere Schüsse abgegeben zu haben, ins Amtsgefängnis Rastatt eingelieferte Techniker Witzing leugnet noch hartnäckig die Tat, obwohl nunmehr neben Uhr und Stod auch seine Fußspuren ihm zum Verdräts geworden sind.

(Mörsen, 11. Jan. Die Schühütte auf dem Hochbühl ist vollständig niedergebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor.

(Rehl, 11. Jan. Die erste diesjährige Nummer der amtlichen „Correspondance de Strasbourg“ veröffentlicht ein Verzeichnis von 119 Personen, die durch Verfügung des Generalkommissariats der Republik aus dem Gebiete des Departements Haut-Rhin, Bas-Rhin und Moselle ausgewiesen wurden.

(Freiburg, 11. Jan. Heute vormittag wurde hier ein Meteor in west-nördlicher Richtung gesichtet. Der Meteor wurde auch in Emmendingen bemerkt. Trotz seiner Geschwindigkeit konnte man deutlich einen stark leuchtenden Schein erkennen, dem ein außerordentlich langer Streifen folgte.

(Mühlheim, 11. Jan. Hier entfloh der Strafgefangene Augustin Kienler aus Schönach bei Trieburg, der wegen Betrugs eine Strafe verbüßte, aus dem Amtsgefängnis.

(Vörsach, 11. Jan. Nach Fertigstellung der Flughalle auf dem Flugplatz bei der Wiesentbrücke ist ein reizes Leben eingeleitet, denn die Flieger, welche Anfang Dezember ihre neuen Sportflugzeuge eingeführt hatten, aber infolge der ungünstigen Witterung keine Flugübungen vornehmen konnten, haben im Laufe dieser Woche zahlreiche Flüge ausgeführt. Sie bejagen ihre Flüge bis zum Freitag aus. Im Laufe dieser Woche werden zwei Postflugzeuge hier stationiert werden.

(Boll (A. Bonndorf), 10. Januar. Die hiesige Gemeindegemeinde erzielte bei der Verpachtung einen Preis von 8700 M gegen 200 M in früheren Jahren. Sie ging an Graf Maxfäll-Bonndorf und Privatier Nelson-Freiburg über.

(Konstanz, 11. Jan. Von heute an wird die Grenze jede Woche einmal und zwar am Donnerstagabend bis 11 Uhr geöffnet bleiben, während sie sonst nur bis 9 Uhr abends passiert werden kann.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 12. Januar 1921.

Grundzüge für die Umzugskosten.

Hierfür die Bewilligung von Zuschüssen zu den Umzugskosten der Beamten hat das Reichsfinanzministerium umfangreiche Grundzüge aufgestellt. Sie gelten auch für solche außerplanmäßige Reichsbeamten, die aus abgetretenen oder noch abzutretenden Gebieten versetzt werden. Diese Beamten werden so behandelt, als wenn sie bei der Versetzung planmäßige Beamte gewesen wären. Die Beamten aus den abgetretenen Objekten mußten wegen der kurzen Umzugsfrist und des Wohnungsmangels häufig ihren Hausstand an einem dritten Ort einrichten oder wenigstens die Möbel dort unterstellen. Sie können Zuschüsse zu beiden Umständen erhalten. Beamte aus den abgetretenen oder abzutretenden Gebieten, die in den Ruhestand treten, oder auf Wartegeld gestellt sind, erhalten beim Umzug nach dem Gebiete der Landesteile die Umzugskostenvergütung und die Mehrausgaben wie bei Versetzungen. Valutaverluste werden berücksichtigt. Erstattet werden die tatsächlichen Mehraufwendungen, soweit sie unbedingt notwendig waren. Für die verschiedenen Besoldungsgruppen sind höchstens 8-20 Meter Möbelwagen zugelassen. Genau bestimmt wird, was erstattet wird oder nicht, z. B. nicht für Schlafwagen, Begleitpersonen, die Reise einer Person zur Leitung des Umzugs, Stand- oder Lagergeld, Verluste und Instandsetzung der Wohnung.

Reisen nach dem Remelgebiet. Nach einer Mitteilung des Reichsministers des Innern ist bisher davon Abstand genommen worden, die deutschen Passvorschriften auch auf Remeländer in Anwendung zu bringen. Infolge der Einführung des Pass- und Sichtnennwertzwangs seitens der Regierung in Remel muß indessen nunmehr dazu geschritten werden, die im übrigen ohne weiteres anwendbaren deutschen Passbestimmungen auch auf die Remeländer auszuweiten.

Die Anstalten des Bad. Frauenvereins in Karlsruhe (Krankenhaus, Volkshaus, Alters- und andere Heime, Lehranstalten für Mädchen) leidet unter großem Mangel an Kartoffeln, insofern die Gefahr besteht, die Betriebe der Anstalten teilweise einstellen zu müssen. Weber die landwirtschaftlichen Organisationen noch der Handel sind in der Lage den Bedarf zu decken. Auf persönliche Gespräche haben bis jetzt folgende Gemeinden teils unentgeltlich, teils zu ermäßigten Preisen Kartoffeln geliefert: Gondelsheim 150 Zentner, Gemmingen 80 Ztr., Siebbrunn 40 Ztr., Gölshausen 20 Ztr., Sennfeld 95 Ztr., Weisstadt 20 Ztr., Sulzfeld 300 Ztr., Unoldingen

190 Ztr., Horb 10 Ztr., ferner hat Oberbaldingen 100 Ztr. in Aussicht gestellt. Möge dieses dankenswerte Vorgehen den übrigen Gemeinden zum nachahmenswerten Beispiel dienen, um damit die große Not in den Städten zu lindern.

Neue Bilder. Im Schaukasten unserer Geschäftsstelle sind folgende Bilder neu ausgestellt: „Der Riesenverkehr in Newyork“, „Die Besetzung Karl Legiens in Berlin“, und „Vom Breslauer Sechstag-Tagen“.

Der Gesangsverein der Nähmaschinenbauer Junter u. Auf hatte seine Mitglieder, Freunde und Gönner am Samstagabend zu einer Weihnachtsfeier im Großen Saale des „Rühen Krug“ eingeladen. Das Programm war reichhaltig und abwechslungsreich und wurde durchweg von Angehörigen des Wertes bestritten. Mit Schuberts stimmungsvollem Chor „Sanctus“, der unter Meister Conrads Stad eine wirkungsvolle Wiedergabe fand, wurde die Feier eingeleitet. Es folgte ein Violinsolo. Ein Melodrama, sein und sinnig von Fräulein Steinbach vorgelesen und vom Doppelquartett des Vereins mit dem Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ emporquoll begleitet, war mit einer der besten Darbietungen. Den heiteren Teil des Programms bestritt Herr Mohmann jun. Seine Darbietungen fanden viel Beifall, so daß er sich zu einer Zugabe verziehen mußte. Einen Sänger von guten Qualitäten lernte man in Herrn Burgard kennen. Er sang „Die Uhr“ und „Das Heidegrab“ und erntete damit wohlverdienten Beifall. Es schloß sich nun der Vortrag des Männerchors, „Hinterschlag“ von Angerer und später „Frühlingszeit“ von Höller und „Am schönen Rhein“ von Bröll an. Die Chöre waren geschickt gewählt und kamen vorzüglich zu Gehör. Das vorhandene Stimmmaterial war verständnisvoll ausgenutzt. Ein unterhaltendes Theaterstück „Rudis Weihnachtsmann“ mit lebenswahren Bildern wurde von den Darstellern sehr gut aufgeführt und erntete starken Beifall; insbesondere der kleine Rudi (Erwin-Scheifer) hatte sich mit seinem guten Spiel bald die Herzen der Zuhörer erobert. In seiner Genialität bot das Quartett mit seinen Fortzügen. Den Höhepunkt des Programms bildete das Tongemälde „Fröhliche Weihnachten“. Da war es besonders Meister Schwab, der sich als erstaunlich vielseitiger Musiker erwies. Es war eine Veranstaltung, die dem Verein und dem Zusammengehörigkeitsgefühl, der in dem Werte herrscht, alle Ehre macht.

Der F.C. Concordia Karlsruhe e. V. veranstaltete am vergangenen Samstag in dem Saale des „Apollo“ seine diesjährige Weihnachtsfeier, die in allen Teilen einen wohlgeordneten Verlauf nahm. Besonders Interesse erweckte das erstmalige öffentliche Auftreten der Gebrüder Morelli, die mit ihren vielseitigen Darbietungen stürmischen Beifall ernteten. Das von Mitgliedern des Vereins zur Darbietung gebrachte Theaterstück „Lotte Zinkenbachs Verlobung“ fand allgemeine Anerkennung. Es wirkten weiter mit der Sumorist Schmick, sowie der Karlsruher Artist Jidwoff. Eine Gabenverlosung und Tanz beendete die Feier.

Ein Geistesarbeiter Badens. Am 14. Januar 1921 findet im Großen Saale des Friedrichshofes ein öffentlicher Vortrag der sog. Geistesarbeiter statt. Es spricht Herr Rechtsanwalt Dr. Diez über das Thema: „Raffort W. Hohoff, der Marxist im Priestergewande“. (Siehe Inserat.)

Kaffee Bauer. Der Besuch des Sonderkonzertes, das heute Mittwoch stattfindet, in dem Werke von Schubert, Mozart und Beethoven zum Vortrage kommen sei Freunden einer Musik liebend empfohlen. (Siehe die Anzeiger.)

Karlsruher Schourgericht.

Karlsruhe, 11. Jan. In der Nachmittagsung verhandelte das Gericht gegen den Hilfsarbeiter Georg Friedrich aus Barmen und den Schreiner Ernst Aug. Herm. Schäfer aus Mühlberg wegen Sittlichkeitsverbrechens. Friedrich Schäfer und ein gewisser Köhler sind in derselben Angelegenheit wegen Amtsanmaßung mit Körperverletzung bereits von der Strafkammer verurteilt worden. Heute standen sie unter der Anklage des Verbrechens nach § 176 Ziffer 1, weil sie sich im Hardwalde in der verlassenen Wessendstraße mit Gewalt unzüchtiger Handlungen an Frauenpersonen, die mit ihren Liebhabern sich dort aufhalten haben, schuldig gemacht haben sollen. Die Geschworenen verurteilten die beiden Schuldigen, worauf die Angeklagten freigesprochen wurden. Friedrich wurde von Rechtsanwält Diebold, Schäfer von Rechtsanwalt Marum verteidigt.

Advertisement for Heibaerka liqueur. It features a central illustration of a bottle with a label that reads 'Heibaerka' and 'Sehr 1878'. Above the bottle, the text 'Kirschwasser Weinbrand' and 'Mirabellengeist Liköre' is written in a stylized font. Below the bottle, it says 'Großbrennerei Heinrich Baer & Söhne' and 'Liquörfabrik Karlsruhe'. The background is a light, textured pattern.

Schwächliche u. rachitische Kinder. (Balden) Leberwurst auf eine Rur mit Carbocactin (milch-biochemisches Kalbberaer) ärztlich empfohlen. 168 Tabletten ausreichend für 4 Wochen. Lösen nur 12 Mark in allen Apotheken. Danzigerstraße: GIBA-Pharmazie, Karlsruhe 66. Auswärtsverkauf gegen Nachnahme. 1921

Der Werdegang des Mathematikers Einstein.

Auf dem Gebiete der Mathematik und Physik erscheint Einstein als Autodidakt. Der schüchtern, ziemlich unbedeutende Knabe, der am Münchener Luitpold-Gymnasium schlecht und redig das Letztjährige anstrebt, im großen und ganzen von dem System des Gmnaasialunterrichts eher abgelenkt wurde und nur einen größeren Eindruck von der Schönheit des klassischen Altertums dank seines Lehrers erhielt, der es verstand, auf ihn Einfluß zu gewinnen, machte die erste Bekanntschaft mit der elementaren Mathematik nicht in der Form eines Schulkolles. Von Anfang an bewährte sich Albert als ein sehr guter Problemlöser, obgleich ihm keine rechnerische Virtuosität zur Verfügung stand und ihm die Technik der Gleichungslösung fremd war. Er half sich mit Kunstgriffen, erprobte auf Umwegen Findigkeit, freudig erregt, wenn sie ihm Ziele führten. Wiederum ging ihm eine Welt auf, die er mit V. Bernsteins umfangreichen naturwissenschaftlichen Vorkenntnissen Bekanntschaft machte. Dieses Werk gilt heute als reichlich antiquiert und ist in den Augen mancher Fachmannes zur Tiefe wissenschaftlich-fachlicher Schindler herabgeunken, hatte ja auch schon damals, als der Knabe Einstein darin wühlte, Schimmel- und Rost angelegt, denn es stammt aus den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts und war sojählich längst überholt. Allein man konnte — und kann auch heute — darin lesen, wie in einem Roman mit tausend eingestreuten physikalischen, astronomischen, chemischen Wundern, und für den Knaben Einstein wurde es wirklich das Buch der Natur, das seinem erkenntnisgierigen Verstand ebenso bot wie seiner Phantasie. Andere Horizonte wiederum öffnete ihm Büchners „Kraft und Stoff“, ein Werk, dessen tragische Minderwertigkeit er noch nicht zu durchschauen vermochte, das er vielmehr kritisch bewunderte.

Sein Mathematiklehrer erklärte den fünfzehnjährigen bereits für unverständig. Indessen Einsteins Aufstieg vollzog sich nicht so gütlich. Borelli zog er mit seinen Eltern nach Mailand, wodurch der regelmäßige Unterricht eine Unterbrechung erfuhr. Er wurde erst wieder aufgenommen, als er an der Kantonschule in Aarau in der Schweiz sich für das Züricher Polytechnikum vorbereitete. An dieser Anstalt vollendete er seine Studien, um Lehrer zu werden. Da er keine öffentliche Anstellung fand, schlug er sich durch Privatstunden kümmerlich durch. Auch weiter blieb er eigentlich Autodidakt. Seine Studien über theoretische Physik betrieb er nicht im

Anschluss an die Vorlesungen, sondern indem er die Werke von Kirchhoff, Helmholtz, Herz und Drude in häuslicher Arbeit bewältigte. Er fand damals für diese Studien eine in gleicher Linie strebende Partnerin in einer südwestlichen Studien, die er im Jahre 1903 heiratete. Diese Ehe wurde nach einer Reihe von Jahren getrennt und er gewann später in seiner Cousine Elsie Einstein eine Lebensgefährtin, mit der er in idealer Ehe lebt. Am Schweizer Patentamt gelang es ihm schließlich eine Anstellung als technischer Experte zu finden, und so war er in den Jahren 1902 bis 1909 hauptsächlich mit der Vorbereitung von Patentgesuchen beschäftigt, auf allen Gebieten der Technik sich tummelnd.

Witten in seiner Praxis, 1905, schreibt Moskowsky in seinem Werke „Einstein“ nach in ihn hervor in Sturm und Drang, geradezu blühtig. In dieser Folge entband sich sein Geist von einer in mehrjähriger Vorarbeit aufgeschoberten Gedankensfülle, die uns mehr zu bedeuten hat, als nur ein bestimmtes Stadium in der Entwicklung eines Einzelnen. In ihm war weit geworden, was sich der physikalischen Welt weiter als Bernsteinkommune der Erblichkeit Galileis und Newtons darstellte. Es währte reichlich noch geraume Zeit, ehe er seinen offenkundigen Eroberungszug antrat und man dürfte hinzufügen, daß sich in seinen Abhandlungen Einsteinsätze eingelagert befinden, die lange Jahre unverändert blieben. Allein, es fehlte dem jugendlichen Forscher auch nicht an Zeichen freudiger und verständnisvoller Beachtung; er erhielt von dem berühmten Physiker Max Planck einen außerordentlich herzlichen Brief, als beglückendes Echo seines Aufstieges. „Zur Elektrodynamik bewegter Körper“ Dieses Schreiben war das erste Diplom, der Vorkäufer aller Ergründungen, die später wie eine Wandlung auf ihn einströmten. Die Entwicklung Einsteins ist ein interessanter Beitrag zu den Studien Wilhelm Oswalds über die Entwicklung genialer Begabungen überhaupt. Er ist ein neuer Beweis für die durchschnittliche Frühreife des Genies.

Pauline.

Stimme von Hans Gänge.

Wer nach Weimar kommt, geht zum Goethehaus, steigt die steile Treppe im belichteten Schillerhaus empor und besucht die Järstenauff. Hat er noch ein wenig mehr Zeit, dann wandelt er hinaus nach dem Schloßpark und geht, wenn er die Belvedere-Allee zurückschreitet, vorüber an dem stillsten, und innigsten Haus, das Weimars Bannweite in sich birgt.

Ein Landhaus, die helle Stierwand zum Park hingewandt, träumt dort den Schummer der Bergeshöhe. Wir treten ein, die Glocke ruht durch den dämmernen Flur. Wir steigen die Treppe empor. Ein altes Mütterlein mit silbernem Scheitel kommt uns entgegen. Groß leuchten helle Augen über den frischen, durchglänzten Wangen.

Pauline, Franz Liszts treue Hausgefährtin, steht vor uns. Mit zitternder Hand öffnet sie die Tür zum Arbeitszimmer des Meisters. Und nun erzählt sie mit leiser, aus diesem Erleben geborener Stimme von dem großen Manne, dem sie dienen durfte, der ihr zum Lebensinhalt wurde.

Wir sehen Liszt am Flügel, die Hörer Kopf an Kopf bis hinunter in den Park. Pauline zeigt uns die Geschenke, welche die Großen Europas in dieses Haus sandten. Die goldene Schmuckkassette, die der Zar dem Meister spendete, den kostbaren Spazierstock, den ein anderer Herrscher aus irdischen Reichen dem Fürsten der Löwe zum Gedenken schickte.

„Ich habe ihn nie damit gesehen“, so spricht Pauline bei dieser Gabe und bei allen übrigen, die Zeugnis geben von der Verehrung für den Meister.

Mit leiser Hand nimmt die alte Frau nun ein vergilbtes Bild von der Wand und legt mit träumerischer Stimme die Zeilen, mit denen Liszt ihr, ihr selbst es gewidmet. Liebenwill strahlt sie über den dunklen Rahmen: „Er war ein lieber, guter Mensch. Jeder durfte zu ihm kommen, für jeden hatte er ein helfendes Wort. Sonntag habe ich ihn nur einmal gesehen. Das war damals, als ein Unfall einen häufigen Handwerksburschen, der, von Herrn Franz seinem Spiel verlor, die Treppe hinauf wollte, mitten durch die Damen und Herren vom Hof, als der Unfall den armen Burschen zurückstießen wollte. Da schloß die Ader auf des Meisters Stirn, und er brach mitten in Spiel ab. Nachher aber spielte er dem Handwerksburschen eine ganze Stunde lang allein vor, und niemand durfte herein. So war er, der liebe, gute Herr Franz.“

Ein Sonnenstrahl kam durch das halbgeöffnete Fenster in die stille Stube, irrte ein wenig umher und blieb haften auf dem Scheitel der alten Frau.

Es war, als habe ihn der Franz Liszt vom Herrgott selber erbeten für die treue Pauline, die seines Hauses und seine Seele hütete.

Das Licht der Heimat.

Roman von August Hinrichs.

(28. Fortsetzung.)

Manchmal verlor der Ingenieur beinahe die Lust an den kostspieligen Versuchen bei der Zusammenlegung eines kleinen, elektrisch betriebenen Schmiedehammers. Aber Dierk hatte eine so hartnäckige Art, immer wieder dasselbe zu versuchen, daß auch der Ingenieur nicht locker ließ. Der Sommer sah durch die Fenster, der Herbst färbte den Wald golden und rot — diesmal hatte Dierk kein Auge dafür. Einmal, als er in Gedanken durch die Straßen lief, traf er plötzlich mit Hanna zusammen — es gab ihm einen raschen Stich ins Herz, aber er ging vorbei und drehte nicht einmal den Kopf nach ihr hin.

Und endlich, endlich stand das Modell fertig da. In einem Nebenraume der Fabrik war es aufgestellt, kein Mensch außer den beiden und ihrem Chef wußte, was das kleine schwarze Ding bedeuten sollte. Würde es überhaupt leben können?

Eines Tages nach Feierabend schaltete Dierk die Stromleitung ein. Der Ingenieur stand neben ihm und hielt den Atem an. — Jetzt drehte Dierk den Schalthebel, jetzt trat er auf den Fußtritt, der den Hammer auslöste, — und spielend leicht und blitzschnell schoß der Stoßkopf herunter. Da hob der Ingenieur die Beine und tänzelte wie ein Schalk um die Maschine herum.

Tote Dinge sind oft die verlässlichsten Freunde. Sie trösten mit ihrem bloßen Dasein und leiten die Gedanken auf verlässliche Wege. Vornehmlich Dinge, mit denen wir arbeiten.

Dierk mußte die Maschine vorführen und arbeitete täglich mit ihr. Eine neue Welt ging ihm auf, das Tote wurde lebendig; er vergaß eine Zeitlang Himmel und Erde und füllte sich fest verwachsen mit dem Werk seiner Hände.

Er legte den kurzen Klumpen Eisen ins Schmiedefeuer. Das schloß wie ein müdes Tier, und sein Atem wehte blaßschwebend über die Kohlen. „Du, was auf“, sagte er und griff nach dem elektrischen Schlauch. Dann klang es wie ein Stöhnen, mühsam aus der Tiefe geholt, ein Blinzeln glimmernder Augen unter schwarzen Lidern hervor, und eine rote, gierige Zunge setzte prüfend über den Bißfen. Ha, ha! das Eisen gefolgt, und nun zischt sie wie ein Biß hervor, öffnet den rotfunkelnden Rachen und verbeißt sich mit wütender Gier an dem Klumpen. Der liegt unbeweglich, schwer und hart. Da heult es tauschend aus dem glühenden Schlund heraus, schleudert jäh mit dem klumpenrührenden Schladen empor, zerrt mit grimmigen Zähnen an

dem schwarzen Broden, immer wilder, leuchtender, flüchtiger. Der bewegt sich schwer, sinkt tiefer und ein Funkenstrom zischt über ihn hin. Er färbt sich — rot, golden, jetzt sprühende Kristalle — und nun ist alles ein weißes, zischendes Glut.

Da leuchteten Dierks Augen, mit einem Ruck reißt er den glühenden Bißfen aus dem gierigen Rachen. Der stöhnt wie ein betrogenes, tobendes Tier und dunkelt stehend zurück, indes der Klumpen weißglühend auf dem kleinen, kalten Amboß der Maschine zischt, genau unter dem vierkantigen Stoßkopf des Hammers. Wieder ein Griff am Schalter und den Fuß auf den Biß gestellt, — da löst er nieder, lautlos spielend — eine Schwalbe, die blitzschnell aus Wasser schief and, ehe sie es berührt, wie am Faden gezogen zurückschneilt — zwei — dreimal. Ein leiser Druck mit dem Fuß, und jetzt laßt er tiefer ein dumpfes Schüttern, ein Funkenblitz sprüht auf — ein neuer, immer mehr, immer schneller; ununterbrochen laßt der Hammer herab mit kleineren, härteren, unarmherzigeren Schlägen. Und der glühende Klumpen sich schmelzend, wendet sich, der laienenden Wucht zu erbeugen, streckt sich vergeblich. Ein dumpfes, wappinniges Ringen, ohne Laut, nur bei jedem wütenden Stoß ein dumpfes Schüttern wie ein kurzer, verzweifelter Atemzug in stummer Not.

Weshalb eine wütende, verbissene unarmherzige Kraft steckt in der unscheinbaren Maschine. Ja, sie lebt in allen ihren Gliedern.

Nichts ist tot, was uns umgibt, und wenn es noch so fast und reglos scheint. Das aber ist, was den Fuch der Menschheit in Segen verwandelt: die Poesie der Arbeit!

Die Fabrik hat sich einen Namen gemacht mit ihrer neuen Maschine. Der Besitzer, ein kluger und weitblickender Geschäftsmann, mußte die glänzige Zeit aus und vergrößerte seinen Betrieb um das Doppelte. Der Ingenieur steckte immer voll neuer Pläne; nachdem seine Maschine einmal fertig stand und sich bewährte, kümmerte er sich nicht mehr darum. Kleinge Plänen entstanden auf dem Fabrikgelände: es hieß, man wolle künftig auch den Bau von elektrischen Kraftanlagen mit aufnehmen. Der Ingenieur vergrub sich in seine Rechenblätter, und Dierk bekam ihn selten mehr zu sehen.

Da bekam er eines Tages bei der Lohnzahlung einen verschlossenen Briefumschlag ausgehändigt. Als er ihn zu Haus öffnete, fand er einen Zettel vor: „Auf Veranlassung des Ingenieurs Sommer bewilligt Ihnen die Fabrik für Ihre Arbeit am Aufbau des elektrischen Hammers die entliegende Summe.“ Ein nagelneuer Hundertmarkschein lag dabei.

Hundert Mark, wach eine Riesensumme für ihn! Er sah die Mutter um die Schultern, schwenkte sie ausgelassen herum und wußte nicht, was er vor Freude anstellen sollte. Und dann standen sie beide, nach dem ersten Jubel, mit gefalteten Händen ehrfürchtig vor dem kleinen Papier. Es war der erste blaue Schein, der ihnen ins Haus flog — wie ein leidhaftiges Wunder lag er vor ihnen auf dem Tisch.

„Mutter“, rief Dierk plötzlich und wurde ganz blaß dabei: „wenn es nur ein Scherz wäre? Er ist doch echt?“ Aber es war und blieb Wirklichkeit — hundert Mark!

Am nächsten Abend trugen ihre Hoffnungen ins Ungemessene. Im nächsten Abend suchte Dierk den Ingenieur auf, um sich zu bedanken. Er fand ihn in seiner Wohnung, ganz vergraben in Zeichen.

„Fest festig wehrte er den Dank ab. „Kleintum hier, alles Kleintum und nicht großzügig genug.“ Er wies leuchtend auf seine Pläne: „Wenn man einmal so könnte, wie man wollte — aber das elende Geld!“ Dierk glaubte, daß er mit seiner Erfindung doch lieber große Summen verdienen werde. Aber da fuhr der Ingenieur bitter lachend auf: „Ja, mein Lieber? Keinen Pfennig! Ich bin genau so ein arbeitsloser Kerl wie Sie — unsere Arbeitskraft ist eben verkauft an die Fabrik — Ihre festen Arme und mein bißchen Grippe dazu. Was die schaffen, gehört der Fabrik — dafür bekommen wir unseren Lohn — aber bitter ist's doch.“

„Dann haben Sie — Sie selbst überhaupt keinen Vorteil von Ihrer Erfindung gehabt?“

„Die Ehre, mein Lieber, das ist alles. Aber — es ist meine eigene Schuld. Pläne und Erfindungsgeist hab ich mein Lebtag genug gehabt — aber der Mut, der fehlt mir. Einfälle — da sehen Sie, ganze Werke, Maschinenanlagen möchte ich aus dem Boden stampfen; aber — ich bin zu feige, mit allem hier abzugeben und zu sagen: das schaffe ich, ich ganz allein. Soll ich mein bißchen Vermögen dran wasen? Meine sichere Stellung hier aufgeben? Kann ich das vor meiner Familie verantworten? Sehen Sie, so ein feiger Kerl bin ich!“

„Gehören der Fabrik! — Mensch, ich sage Ihnen, werden Sie selbständig! Sie sind ja noch jung — gut, wenns einmal die Gelegenheit so will, dann wagen Sie es! Nur nicht immer für andere schaffen. Selbst, selbst — Herrgott, wenn ich nur einmal den Mut dazu gehabt hätte!“

(Fortsetzung folgt.)

E. NEU Nachfl. (Inh. S. Michel-Bösen) Grösstes Spezialhaus für Damen-Konfektion. Abtl. Maßanfertigung: Jedes auf Lager habende Fasson in garnierten Kleidern, Jackenkleider und Mäntel, sowie Blusen und Morgenröcke, wird aus selbst mitgebrachten Stoffen in meinem Atelier unter Garantie tadellosten Sitzes, rasch in bester Ausführung angefertigt.

Kaufgelände Haus Villa Piano Tafelservice Büromöbel Bücherregal Gesucht Hotel Stutz-Flügel Harmonium

Hotel Stutz-Flügel Harmonium

Hotel Stutz-Flügel Harmonium

Hotel Stutz-Flügel Harmonium

Hotel Stutz-Flügel Harmonium

Hotel Stutz-Flügel Harmonium

Hotel Stutz-Flügel Harmonium

Hotel Stutz-Flügel Harmonium

Hotel Stutz-Flügel Harmonium

Hotel Stutz-Flügel Harmonium

Zahn-Kraxis Herrenzimmer Villa Epelzezimmer

Zum Abbruch zu verkaufen. Schreiner- u. Wagner geeignet

Büfett

Büfett, eiche Hartholzische

Schlafzimmer

Schlafzimmer

Schlafzimmer

Schlafzimmer

Schlafzimmer

Schlafzimmer

Schlafzimmer

Schlafzimmer

Pferde-Berkauf. Zwei kräftige Zugpferde, ein jüngerer und ein älterer.

Pferde-Geschirr- und Wagen-Berkauf.

Max Oswald, Sattlerei, Karlsruhe, Schützenstraße 42.

10 Drehbänke 2 Revolverbänke 1 Fräsmaschine 1 Radialbohrmaschine 1 Schnellbohrmaschine 1 Lokomobile 20 P.S. (Lanz) 1 Lokomobile 15 P.S. (Wolff) 1 Benzinmotor 10 P.S.

H. David, Karl-Wilhelmstrasse 38.

Gelegenheitskauf. Stutz-Flügel

Chrosch, Karlsruher - Reparaturwerk

Pianinos

Schreibmaschinen

Schreibmaschine

Schreibmaschinen

Schreibmaschinen

Billige Verkaufslage! 10 Emailherde u. 850 an 10 Radialbohrmaschinen u. 850 an 10 Radialbohrmaschinen u. 850 an 10 Radialbohrmaschinen u. 850 an

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Ein neuer Mittelwandel (1915), von einer feinen, aktiven, daniellischen weiche, H. Fla. hat billig zu verkaufen.

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

Herde, bereits neu, gut brennend u. badeb. u. vert. 47000

